



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

logenannten König Geber oder vielmehr Dschafar (geb. 702. gest. 765), viele Versuche und Erfahrungen gefunden, die man nachher für neu ausgegeben habe. Die Alchemisten geben diesen Geber für den Erfinder der Universalmedicin aus. Einige seiner alchemistischen Schriften sind lateinisch überferzt und gedruckt. Vergl. Casiri Bibl. Vol. I. p. 441.

5.

Statt der Chemie beschäftigten sich griechische Aerzte mit der Alchemie. Von einem, Stephan von Athen (um 640) existirt noch ein Werk von der göttlichen und heiligen Goldmacherkunst: *Acrtiones novem de divina et sancta arte chryfopoeide*, Latine cum Democrito de arte magna. Patav. 1573. 8. *Lectio- nem primam περὶ χρυσοποιίας* gr. et lat. edidit notisque instruxit C. G. Gruner. Jen. 1777. 4.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

Die Arzneykunde gerieth durch Verschwindung gesunder Philosophie in Verfall und wurde eben so abergläubisch und abentheuerlich, als die Religion. Selbst die bessern griechischen Aerzte sind von diesem Tadel nicht frey: die übrigen, die man als Schriftsteller kennt, sind meistens Kompilatoren. Befafs auch hier und da ein heller Kopf bessere Einsichten von den Naturkräften, als der große Haufe und die Geistlichkeit; so ward er mit dem Namen eines Hexenmeisters gebrandmarkt. Es kostete daher viel Zeit und Mühe, ehe die Arzneykunst diese Hindernisse überwinden und eine erträgliche Gestalt gewinnen konnte. Den Saamen der neuen Kunst entlehnte

II.

Ss

man von den Arabern; und die ersten bessern Aerzte waren Mönche und andere Geistliche. Selbst Bischöffe und Aebte trieben Medicin. Der Fortschritt der eigentlichen Arzneywissenschaft mußte langsam seyn, da die Araber, als Muhamedaner, nicht anatomiren durften, und die Mönche eben so wenig. Beyde wollten sich auch nicht auf chirurgische Behandlungen einlassen.

2.

Zu Alexandrien erhielten sich die medicinischen Schulen noch bis in sehr späte Zeiten. Einer der berühmtesten Aerzte, der sich noch im vorigen Zeitraum unter dem dortigen Dogmatiker Zeno bildete und fast bis in die Mitte des 5ten Jahrh. lebte, war Oribasius aus Pergamum oder aus Sardes, vom K. Julian, der ihn zum Quaeſtor machte, geschätzt. Er hatte nach dessen Tode abwechselnde Schicksale, und stand in großem Ansehn, sowohl wegen seiner Weisheit, als medicinischen Geschicklichkeit. Auf Julians Verlangen machte er aus allen medic. Werken der vorigen Zeitalter Auszüge, die er in wissenschaftl. Ordnung brachte, und in 70 Bücher, wovon wir nur noch 17, theils griechisch, theils lateinisch übersetzt, übrig haben, abtheilte. Aus diesen hob er nachher noch das Wichtigste aus, und betitelte es Synopsis in 9 Büchern. Eigenes darf man freylich nicht viel in diesen Kompilationen erwarten: sie sind aber dem Geschichtsforscher sehr wichtig. Oft hat O. die kopirten Schriftsteller mit Umschreibungen versehen, wodurch sein Auszug deutlicher wird, als das Original. Ausgabe: Opp. omnia Latine Joh. Bapt. Rosario interprete. Basil. 1557. 3 Tomi. 8. — Um dieselbe Zeit lebte Nemesius, erster Bischoff zu Emessa in Phönizien. Er schrieb in griech. Sprache ein Buch über die menschliche Natur, das dadurch einen

unverdienten Ruf erlangte, daß die Neider des Engländers Harvey die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes des Blutes lieber jenem, als diesem, gönnen wollten. Ausgabe: Oxon. 1671. 8. — In der Mitte des 6ten Jahrh. war berühmt Aëtius von Amida in Mesopotamien. Auch er hatte zu Alexandrien studirt, und wurde Leibarzt am Hofe zu Konstantinopel, mit dem Charakter eines Obersten der Leibwache. So wie Oribasius sammlete er alles, was ihm in ältern Schriften merkwürdig schien. Daher nahm er auf keine Partey Rücksicht, sondern folgte dem Galen größtentheils, weil dieser ihm den meisten Stoff zu seiner Kompilation darbot. Er fügt indessen oft sein Urtheil bey und Versuche, die Galens Behauptungen zum Prüfstein dienen. Vor Oribasius hat er Vorzüge, weil er weit mehr, als dieser, auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rücksicht nimmt. Ausgabe: Aëti, Amidani, Opp. omnia, ex ed. Ald. et MS. Cod. bibliothecae Senatus Lips. cum obsf. gr. et lat. ed. J. G. F. Franz. Lips. 1777. 8. — Nicht lange nach ihm lebte Alexander von Tralles in Lydien († vor 565), der, nach beträchtlichen Reisen durch Italien, Gallien und Spanien, unter ehrenvollen Bedingungen, als Arzt nach Rom berufen wurde. Ein Selbstdenker und nach Galen der beste Arzt, weil er aus langer Erfahrung schrieb! Seine Theorie ist auch der Galenischen sehr ähnlich: doch geht er hier und da von ihr ab. Besonders eifert er gegen den allzufreygebigen Gebrauch hitziger Mittel. Indessen empfiehlt er nicht nur abergläubische Mittel, sondern vertheidigt sie auch auf eine Art, die Aerger und Mitleid erweckt. Da ihm sein hohes Alter an der Praxis hinderte, schrieb er 12 Bücher von der Kenntniß und Heilart der Krankheiten woraus der Zustand der Klinik in jenen Zeiten am besten beurtheilt werden kann. Ordnung, Scharfsinn, gedräng

ter und gedankenreicher Stil und eine Menge Erfahrungen und Versuche empfehlen das Werk. Ausgabe: im 6ten B. von Haller's *Principes medici* (Lausanne 1772). — Paul von Aegina, der zu Alexandrien studirt hatte († nach 668), wird als der erste Arzt gerühmt, der sich mit der Hebammenkunst abgab. Man hat von ihm in griech. Sprache ein Kompendium der ganzen Arzneykunde in 7 Büchern, das zwar größtentheils aus ältern Aerzten, besonders aus Oribasius, zusammengetragen ist, aber doch auch eigene Bemerkungen enthält. Besonders wird das 6te Buch, worinn er von der Chirurgie handelt, geschätzt, weil es Manches enthält, das den vorherigen Aerzten unbekannt gewesen zu seyn scheint. Ausgabe: Basil. 1538. fol. Vergl. R. A. Vogel *Pr. 2 de Pauli Aeginetae meritis in medicinam inprimisque chirurgiam*. Goett. 1768. 4.

Die folgenden griech. Aerzte dieses Zeitraumes sind hier nicht nennenswerth: es müßte denn der Ungenannte seyn, der unter K. Konstantin Porphyr. (im 10ten Jahrh.) Bemerkungen über die Pferdekrankheiten, größtentheils aus alten Büchern, zusammentrug (*τῶν ἰππιατρικῶν βιβλία δύο*). Ed. Sim. Grynæi. Basil. 1537. 4. Allem Ansehn nach ist das lateinische Werk, das wir unter dem Namen des Vegetius, der im 4ten Jahrh. lebte, besitzen, eine Uebersetzung dieses griechischen, die ein unwissender Mönch im 12ten oder 13ten Jahrh. veranstaltet hat. (*De mulomedicina s. de arte veterinaria; inter Scriptt. de re rust. ed. a Gesnero et Schneidero*). Vergl. Sprengel's *Gesch. der Arzneyk.* Th. 2. S. 239.

3. Im Abendlande geschah während dieses Zeitraumes für die Heilkunde fast gar nichts, als dafs gegen Ende

desselben in Italien die Salernitanische Schule errichtet wurde. Ihren Ursprung kann man nicht genau angeben: aber gewiss ist, daß schon im 10ten Jahrh. ihr Ruf sich nach Frankreich verbreitet hatte. Die sehr gesunde Lage der Stadt Salerno im Neapolitanischen trug sehr viel zu ihrem medicinischen Ruhme bey; nicht weniger die Nähe des berühmten Klosters Monte Cassino, dessen Mönche wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt waren, von denen Mönche aus andern Ländern lernen wollten, die auch in Salerno die Arzneykunde ausübten, sich endlich dort niederliessen, und sich wechselseitig verpflichteten, auch andere in der Heilkunde zu unterrichten. So wie anderwärts, nahmen sie bey schweren Krankheiten ihre Zuflucht zu Reliquien und andern Wunderkuren: aber schon im 11ten Jahrh. suchten die dortigen Aerzte mit dieser miraculösen Kurmethode gelehrte Kenntnisse zu verbinden. Sie studirten die ältern Aerzte, selbst den Hippokrates; und man muß es ihnen Dank wissen, daß so manches Werk aus dem Alterthum sich bis jetzt erhalten hat. Bald verbanden sie das Studium der arabischen Aerzte damit: doch scheinen sie diese seltener, als den Galen, zu Führern gewählt zu haben. In demselben Jahrh. lebte der Karthager Konstantin, der, nach mancherley Schickfahlen, sich nach Salerno flüchtete, Geheimschreiber des Herzogs Robert Guiscard von Apulien wurde, sich aber in der Folge dem Hofleben entzog, und in das Kloster Monte Cassino gieng, wo er seine letzten Jahre mit Uebersetzungen arabischer Schriftsteller, auch mit Verfertigung eigener Werke, zubrachte († 1087). Die Schule zu Salerno setzte er durch Einführung des stärkern Studiums der arabischen Aerzte mehr in Flor. Von ihr schreibt sich ein zum Theil noch vorhandenes diätetisches Werkchen her: *Medicina Salernitana*, oder *Regimen sanitatis* oder de

conservanda valetudine, in leoninischen Versen, ganz in dem barbarischen Stil des Mittelalters. Neueste Ausgabe von J. C. G. Ackermann, Stendal 1790. gr. 8. Vorgesetzt ist eine umständliche Geschichte der Schule zu Salerno.

4.

Die Araber erwarben sich entschiedene Verdienste um die Medicin. Schon zu Muhameds Zeit lebten in Mekka Aerzte, die in den Schulen der Griechen unterrichtet waren; vorzüglich Hhareth Ebn Kaldath aus Takif, der in Dschondisabur in Persien, wo Nestorianer unter andern auch in der Heilkunde Unterricht gaben, studirt hatte. Muhamed selbst empfahl ihn als einen geschickten Arzt. Noch zu Abubekr's Zeit lebte er, dessen Leibarzt er war, und starb mit ihm zu gleicher Zeit an den Folgen einer Vergiftung. Die seit Omar überwundenen griech. Christen, meistens Syrer, wurden, nebst den Juden, die Lehrer der Araber. Die Syrer übersetzten die Schriften griechischer Aerzte ins Arabische, so daß die Araber schon in der andern Hälfte des 7ten Jahrh. eine Reihe medicinischer Schriften in ihrer Muttersprache erhielten. Die meisten und besten Uebersetzungen aber wurden im 9ten Jahrh. von dem Schüler des berühmten Masawaih oder Mesue, Hbonain Ebn Ishak, gefertigt. — So wie seit dem Khaliphen Almanfur der Luxus unter den Arabern sich vermehrte; so wuchs auch das Ansehn der Aerzte, und sie erwarben sich große Reichtümer. Vor der Hand aber waren es meistens Christen, nämlich Nestorianer. Vorzüglich machte sich die nestorische Familie der Bakhtischwah aus Elymais an den Höfen der Khaliphen berühmt. Weiterhin, als die Araber mit Aristoteles vertraut wurden, befand sich ihre Medicin

immer im Gefolge der Philosophie. Fast alle Aerzte waren zugleich Dichter, Philosophen und Historiker. Aber die Neigung der Araber zum Wunderbaren verleitete auch ihre Aerzte zur Charlatanerie. — Die größte Merkwürdigkeit aus der Kindheit der arab. Medicin ist die Beschreibung der Pocken. Aharun, Priester zu Alexandrien im 7ten Jahrhundert, von dessen medicinischen Pandekten wir nur ein Bruchstück in einer arab. Uebers. besitzen, ist der älteste Arzt, der die Pocken deutlich beschrieb und sie zu kuriren verstand. — Zu Anfang des 9ten Jahrh. lebte Jahiah Ebn Serapion, ein Syrer von Geburt, der in seinem ursprünglich syrisch geschriebenen und von Mufaben Ibrahim Alodaithi ins Arab. überetzten Buche: Aggregator die Grundsätze der Griechen sammlete und sie mit neuern Dogmen und Methoden verband. — In demselben Jahrh. lebte einer der größten Vielschreiber und berühmtesten Schriftsteller unter den Arabern, Jakob Ebn Ishak Alkendi. Er legte sich mit gleichem Eifer auf alle Theile der Philosophie, Mathematik, Medicin und selbst auf Astrologie, und brachte es in allen diesen zu einer für sein Zeitalter hohen Vollkommenheit. Seine medicin. Schriften sind oft in latein. Uebersetzungen gedruckt worden. — Aber auf wenige ihrer Aerzte sind die arab. Schriftsteller, und zwar mit Recht, so stolz, als auf Muhamed Ebn Secharjah Abu Bekr Arrafi, bekannter unter dem Namen Rhazes. Aus der persischen Stadt Ray gebürtig, hatte er sich in seiner Jugend vorzüglich der Musik gewidmet, und hierauf zu Bagdad hauptsächlich die Medicin, in Verbindung mit der Philosophie, studirt. In beyden Wissenschaften machte er gleich große Fortschritte, und zu seiner Zeit war er der berühmteste Lehrer in Bagdad, dessen Vorlesungen von Zuhörern aus allen Ländern besucht wurden. Er war Aufseher des

Krankenhauses zu Bagdad und nachher desjenigen zu Ray. Durch seine vieljährige Praxis und verschiedene Reisen erwarb er sich eine außerordentl. Erfahrung und den Beynamen Experimentator. In seinem höhern Alter wurde er blind, und starb 923. Das Hauptwerk, das wir unter seinem Namen besitzen, ist der *H h a w i*, gewöhnlich *Elkavi* (*Continens*); soll ein vollständiges System der Arzneykunde vorstellen, ist aber so, wie wir es haben, sicher nicht ganz von ihm. Es enthält einen Schatz ächt arabischer Gelehrsamkeit, woraus der medicinische Geschichtsforscher sich sehr bereichern kann. Auch zur Geschichte der Chirurgie unter den Arabern liefert es merkwürdige Belege. Am berühmtesten aber machte sich Rhazes durch seine Abh. von den Pocken und Masern. Seine 10 Bücher, betitelt: *Al Mansor*, enthalten in gedrängter Kürze das ganze medicinische System der Araber. Das 9te von der Heilung der Krankheiten diente bis ins vorige Jahr. zu Vorlesungen auf Universitäten und man hat zahlreiche Commentarien darüber: ob es gleich nichts Eigenthümliches enthält. Die 6 Bücher der *Aphorismen* sollen eine Nachahmung der hippokratischen seyn: bleiben aber weit hinter ihnen zurück. Diese und mehrere Schriften von Rhazes sind häufig in latein. Uebersetzungen gedruckt: diejenige aber von den Pocken Arab. und Lat. von Joh. Channing, Lond. 1766. gr. 8. Auch im 7ten Theil von Haller's *Principes medici* (1772). — Nicht lange nach Rhazes lebte der Perfer Ali, Abbas Sohn, mit dem Beynamen der Magier. Er diente dem Emir von Bagdad, Adad-oddaula, und dedicirte ihm sein großes Werk, das königliche betitelt. Es enthält in einer streng wissenschaftlichen Ordnung den ganzen medicin. *Cursus*, und wurde so lange für das äußerste Ziel aller arabi-

fchen Gelehrsamkeit gehalten, bis Ebn Sina's Kanon es verdrängte; welches, wenigstens in theoretischer Hinsicht, nicht hätte geschehen sollen. — Abu Ali Hofari Ebn Abdallah Ebn Sina, gewöhnlich Avicenna (geb. zu Affchana bey Bokhara in der freyen Tatarey 980, † 1036), studirte in jüngern Jahren Mathematik und aristotelische Philosophie. Von seinem 16ten Jahr an widmete er sich der Arzneykunde und erwarb sich bald durch einige glückliche Kuren grossen Ruhm. So viel Nachtheiliges von seiner Gelehrsamkeit, zum Theil die Araber selbst, erzählen: so ist doch gewiss, das er ein viel umfassender Geist war, ohne auf besonderes Genie Anspruch machen zu können. Sein Hauptwerk in der Medicin, das er Kanon betitelte, konnte nur in den Jahrh. der finstern Barbarey so grosses Glück machen. Es ist ein aus Galen, Rhazes u. a. zusammengetragenes und in 5 Bücher abgetheiltes System der Arzney- und Wundarzneykunst. Der eigenen Bemerkungen dürften nur wenige seyn. Durch ihn wurden eigentlich die 4 peripatetisch-scholastischen Ursachen, die materielle, die wirkende, die formelle und die End-Ursache, in die medicinische Theorie eingeführt. — Ausgaben: Arab. u. Lat. Rom. 1593. fol. Lateinisch öfters, z. B. Venet. 1608. fol. — Wahrscheinlich zu derselben Zeit lebte der vorzüglichste diätetische Schriftsteller unter den Arabern: Ishak ben Soleiman. Sein Werk (latein. Basii. 1570. 8) enthält umständlichere Erörterungen aller Arten von Nahrungsmitteln und ihrer besondern Kräfte, als man bey irgend einem andern Araber findet — Joh. Serapion schrieb (wahrscheinlich gegen Ende des 10ten Jahrh.) ein Werk über die Materia medica latein. (Venet. 1550. fol.), eine vollständige Sammlung alles dessen, was griech. und arab. Aerzte vor ihm über die Naturgeschichte und Kräfte der Arzneymittel gesagt

hatten. — Noch gehört hierher der jüngere Mesue, Hamech's Sohn, aus Maridin am Euphrat († 1028). Er soll ein Christ und Zuhörer Ebn Sina's gewesen seyn und sich an dem Hofe des Khaliphen Alhakem zu Kahirah aufgehalten haben. Seine Schriften über die Arzneymittel und medicinische Praxis blieben lange in christlichen Schulen die gewöhnlichsten Compendien, und es wurden noch im 16ten Jahrh. viele Commentarien darüber geschrieben. Ausgabe: Opp. omnia latine ex ed. Andr. Marini. Vener. 1562. fol.

XIV. Zustand der juristischen Wissenschaften.

I.

Die Rechtswissenschaft that in diesem Zeitraume glänzende Fortschritte, und wirkte mehr, als irgend eine Wissenschaft, zum Wohl der Menschheit. Während daß in den abendländischen Provinzen des römischen Reichs durch die Einwanderungen und Eroberungen roher Völker die römische Einrichtung in Hinsicht der bürgerlichen Rechte der Ueberwundenen und der Ueberwinder starke Aenderungen erlitt, und letztere nach und nach eigene Gesetze einführen, blieben im Orient die römischen nicht allein in ihrer vollen Kraft, sondern sie fiengen auch erst jetzt an, ein Ganzes zu werden: wenn anders so viele, auf Anlaß einzelner Fälle ergangene Verordnungen ein Ganzes ausmachen können. So lies schon K. Theodos der 2te durch den Consul Antiochus und 7 andere Juristen die von K. Konstantin an gegebenen Gesetze sammeln. Daraus entstand der Codex Theodosianus; bey dessen Verfertigung wahrscheinlich, wenigstens zum Theil, die Ordnung des Edicti perpetui beobachtet wurde. Es sind nicht blos die Verordnungen Konstantins und seiner Nachfolger, sondern